

Graz 1938 – Von der Zerstörung der jüdischen Gemeinde

- Reichspogromnacht

• Vorabfragen:

- 1) Was habt ihr über dieses Ereignis schon gehört?
- 2) Welche Bilder habt ihr dazu im Kopf?
- 3) Welche Orte gehören in Graz zu diesem Thema?

+ Factfile

Das Attentat eines polnischen Juden auf einen deutschen Diplomaten in Paris lieferte den Nationalsozialisten den Anlass für die von den Nationalsozialisten verharmlosend „Reichskristallnacht“ genannte Pogromnacht vom 9. zum 10. November 1938. Die von Propagandaminister Josef Goebbels reichsweit initiierte „spontane Vergeltungsmaßnahme“ richtete sich gegen Synagogen, jüdische Geschäfte und Wohnungen jüdischer BürgerInnen. Das Pogrom dauerte durchwegs eine Nacht, in Wien jedoch mehrere Tage. Die Bilanz war verheerend: Tausende Wohnungen und Geschäfte wurden geplündert, zerstört und beschlagnahmt. 42 Synagogen und Bethäuser wurden in Brand gesteckt und verwüstet. Mehr als 6500 Wiener Jüdinnen und Juden wurden verhaftet, ca. 3700 wurden in das KZ Dachau verschleppt. In Graz wurde die Synagoge ein Raub der Flammen, zusätzlich wurden von SA- und SS-Männern in Zivil unter anderem die jüdische Schule und die Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde zerstört sowie die Zeremonienhalle am jüdischen Friedhof in Brand gesteckt. Geschäfte und Wohnungen wurden geplündert und jüdische Bürger misshandelt. 300 männliche Grazer Juden wurden in der Folge nach Dachau deportiert. Auch in Leoben, Knittelfeld, Judenburg und Bad Gleichenberg kam es zur Schändung jüdischer Sakralbauten und zur Zerstörung jüdischer Einrichtungen und Geschäfte.

Außerdem beschlagnahmten Sicherheitsdienst und SS in der Synagoge und im Amtshaus die nicht zerstörten Aktenbestände und die noch vorhandenen Vermögenswerte der Israelitischen Kultusgemeinde. Schließlich wurden nach dem Brand die übrig gebliebenen Ruinen gesprengt und die Liegenschaften der IKG durch die Gestapo beschlagnahmt. In das Amtsgebäude zog nach Instandsetzungsarbeiten schließlich die Gauführung der Hitlerjugend ein.

- Der Ablauf des Pogroms

Grundsätzlich sind die Ergebnisse der Pogromnacht gut dokumentiert, doch gibt es zum genauen Hergang in Graz unterschiedliche Darstellungen. Beispielsweise berichtet Moshe Karl Schwarz, bis 1938 ein führendes Mitglied der IKG, in seinen Lebenserinnerungen:

Am Nachmittag des 9. November kam der Gauleiterstellvertreter Herr Brunner in die Kanzlei der Gemeinde u. zw. begleitet von einem anderen Funktionär und verlangte in den Tempel geführt zu werden. Ich führte die Herren in den Tempel und Herr Brunner wollte insbesondere wissen, ob der Tempel völlig frei stehe. In derselben Nacht wurde der Tempel von unbekanntem Tätern in Brand gesteckt. Seltsamerweise kam aber die Feuerwehr auf den Brandplatz noch bevor der Brand begann. Und seltsamerweise war die jubelnde Menge des deutschen Volkes rechtzeitig am Platz, um das herrliche Schauspiel mitanzusehen. Und zur selben Stunde wurde die neu erbaute Kuppelhalle des Friedhofes in Brand gesetzt, die Friedhofmauer vernichtet, die Gräber geschändet.

• Fragen

- 1) **Vergleiche den Bericht von Karl Schwarz mit jener Information, die wir im Film von Walter Goldberger bekommen. Gibt es Gemeinsamkeiten?**
- 2) **Wie beschreibt Walter Goldberger die Geschehnisse? Sind in der Nacherzählung Emotionen erkennbar?**
- 3) **Wie einschneidend schätzt du die Ereignisse des 9 und 10. November 1938 für Walter Goldberger ein?**
- 4) Der inzwischen verstorbene Herausgeber der Kronen Zeitung Hans Dichand lebte damals als Jugendlicher in Graz und berichtete in einem kurzen Artikel mit dem Titel „Die Pflicht der Augenzeugen“ am 11.11.2000 über seine Erinnerungen an den Synagogenbrand. Er schrieb unter anderem von „... die Empörung der Grazer, die in Richtung SA Männer spukten, über diesen Gewaltakt.“ Er sei sich sicher, dass „...die überwältigende Mehrheit der Grazer gegen diese unfassbaren Pogrome war.“
- **Wie ist es möglich, dass Augenzeugen so unterschiedliche Wahrnehmungen haben? Was bedeutet Dichands Bericht für die Rolle der „Zuschauer“? Gibt es eine Möglichkeit, solche Berichte auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen?**
- 5) **Lies den kurzen Ausschnitt aus einem Interview mit Berthold Kaufmann (BK), geb. 1924 in Graz, und der Radiojournalistin Karen Engel (KE)**

KE: Hast du das gesehen, wie die Synagoge gebrannt hat?

BK: Ja sicher, ich bin ja hingelaufen.

KE: Erzähl mir ein bisschen.

BK: Also ich habe ca. 1 km entfernt gewohnt, südlich, und ich hab schwarzen Rauch

aufsteigen gesehen. Als Bub bin ich hingelaufen und hab zugeschaut. Anonym.

KE: Und die Leute an der Straße, die zugeschaut haben, was hast du mitgekriegt?

BK: Die haben gehohlt und geschrieen und sich gefreut. Das war wie ein Volksfest.

- **Wem schenkst du mehr Glauben? Welcher Bericht glaubst du entspricht eher der Wahrheit? Warum? Helfen dir die Fotos bei der Entscheidungsfindung?**



Kuppelbrand der Synagoge Graz
(Steiermärkisches Landesarchiv)



Brand der Synagoge Graz
(Steiermärkisches Landesarchiv)

- 6) Ludwig Biró, der sich im November 1938 mit seiner Familie bereits auf der Flucht in Maribor aufhielt, beschrieb auf der Basis von Berichten von Freunden und Bekannten die Ereignisse der Nacht folgendermaßen:

Inzwischen hörten wir immer grauenhaftere Details über die „Nacht der Messer“ vom 9. auf den 10. November. Mitten in der Nacht drangen bewaffnete SS- und SA-Horden in die Wohnungen und holten die Juden an Hand von sorgfältig zusammengestellten Listen aus den Betten. In vielen Fällen wurden die Männer geschlagen und gelegentlich so schwer verletzt, dass sie ins Spital geschafft werden mussten. Das hatte aber seine Schwierigkeit, denn die öffentlichen Spitäler weigerten sich, Juden aufzunehmen, und in der Regel konnten keine Ärzte aufgetrieben werden. Der Möbelhändler Pichler beispielsweise – der führende Mann in seiner Branche und ein Dorn im Auge seiner Konkurrenz – wurde derart geschlagen, dass er blutüberströmt zusammenfiel; das eine Auge hing heraus, sein Gesicht war eine einzige blutige Masse. Schließlich nahm ihn das Spital der Elisabethinerinnen auf. Die katholischen Spitäler und Organisationen waren überhaupt die einzigen, die in diesen Tagen den Mut und die Menschlichkeit aufbrachten, den Juden zu helfen. Versucht wurde es auch sehr oft von arischen Freunden und Nachbarn, aber diese mussten solche Versuche sehr bald aufgeben, wenn ihnen ihr eigenes Leben lieb war! Der Landesrabbiner Professor Herzog gehörte zu den Misshandelten und noch eine ganze Reihe von bekannten jüdischen Persönlichkeiten. Für manche erwiesen sich diese Misshandlungen als Glück: sie waren transportunfähig und entkamen auf diese Weise dem Konzentrationslager; denn wer nicht am 10. oder 11. abtransportiert wurde, der blieb zu Hause.

- **Was denkst du über den Bericht von Ludwig Biro?**
- **Was sagt er über die Ereignisse vom 9 und 10. November?**
- **Welcher Aspekt wird besonders beleuchtet?**
- **Wie unterschiedlich reagierten die verschiedenen Gruppen und Menschen auf die Ereignisse? Warum?**

- Nach dem Pogrom

+ Factfile

Verbunden mit den Zerstörungen war auch eine Verhaftungswelle, die in Graz rund 300 Personen und außerhalb von Graz rund 50 Personen betraf. Die Verhafteten – alles Männer – wurden in das Polizeigefängnis in die Paulustorgasse gebracht und, nachdem sie auf Transporttauglichkeit untersucht worden waren, nach Dachau verschickt. Davon berichtet ebenfalls Ludwig Biró in seinen noch während des Krieges geschriebenen Erinnerungen: *Die in den Gefängnissen zusammengepferchten Juden wurden auf Lastwagen zum Bahnhof gebracht und in Sonderzügen verstaubt. Das Publikum, soweit es Gelegenheit hatte, diesen Transport zu beobachten, verhielt sich stumm[...] Die Frauen und Kinder blieben allein und verzweifelt zurück. Die wenigsten hatten noch Gelegenheit gehabt, ihre Männer und Söhne auch nur noch einmal zu sehen; keiner wusste, wohin die Leute verfrachtet wurden. Die gepeinigten Frauen stürmten die Gemeindegasse: dort saß der alte Grünschlager, der Vorsteher der Gemeinde und Leiter der Auswanderung, mit ein paar und Kindern. Er hatte diesen Ansturm auszuhalten, zu trösten, zu beruhigen, zu helfen. Es war eine übermenschliche Aufgabe, die er da zu lösen hatte und auch tatsächlich mit Hilfe seiner opferwilligen Frau löste. Er war von der Gestapo zurückgelassen worden, um die Juden offiziell zu vertreten und vor allem, um sie schnellstens aus dem Lande zu bringen. [...] In diesen Zeiten ruhig und unerschrocken zu bleiben, mit den Leuten von der Gestapo täglich und stündlich zu verhandeln, ihnen die Opfer sozusagen einzeln aus den Fängen reißen, Visa zu besorgen, mit der halben Welt zu telegraphieren, mit den Konsulaten zu verhandeln, die halb wahnsinnigen Frauen zu beruhigen (dabei Äußerungen des Neides und des Vorwurfs zu überhören!), die Versorgung der Leute in Dachau zu organisieren und gelegentlich Urnen den Angehörigen zuzustellen, das war gewiss eine Arbeit, die die Kräfte auch eines starken Mannes zu übersteigen vermochte! Und doch gelang es Grünschlager, die Grazer Juden unter den ersten aus Dachau zurückzubringen.*

- 7) Wie passt Ludwig Birós Bericht zu Walter Goldbergers Geschichte? Warum haben die Nationalsozialisten alle Grazer aus Dachau entlassen? Kannst du dir vorstellen, warum Grünschlager den Leuten Urnen zuzustellen hatte?**

Für die Nationalsozialisten waren in der Folge des 9. November besonders die Reaktionen der Bevölkerung von Bedeutung, sollte der Pogrom doch einerseits die Stimmung gegen die jüdische Bevölkerung radikalieren und andererseits die Menschen durch öffentliche Gewaltanwendung nicht abstoßen. So berichtete beispielsweise der Sicherheitsdienst der SS Ende November resümierend:

Die Aktionen wurden in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung und der Jugend zustimmend aufgenommen. Immerhin fanden sie einige Kritik. Ursache hiefür sind die körperlichen Züchtigungen und insbesondere das Niederbrennen der Zeremonienhalle. Seitens der hiesigen Dienststelle muss bemerkt werden, dass das Unterbleiben der Aktionen sowohl stimmungsmäßig als auch sachlich im Gebiet der Steiermark sicher besser gewesen wäre als ihre Durchführung. Die gesetzlichen Maßnahmen gegen die Juden haben jedenfalls ein viel besseres Echo gefunden als die Zerstörungen. Ferner muss ausdrücklich noch einmal festgestellt werden, dass sowohl der SD als die Geheime Staatspolizei zu spät in Kenntnis gesetzt wurden von der Absicht solcher Demonstrationen, dass andere Parteidienststellen zuverlässig früher davon Kenntnis hatten. Sehr ungünstig machte sich auch bei solchen Gelegenheiten der Einsatz der SA bemerkbar, der anscheinend auf gewisse Rivalität zurückzuführen ist, aber dafür meist um so störender wirkt.

8) Wie beurteilst du den Bericht des Sicherheitsdienstes?

Welche Motive stehen hinter diesem Bericht? Warum wurde der Bericht verfasst?

Was sagt der Bericht über die Stimmungslage in der Bevölkerung?

• **Extraaktivitäten/Links:**

1) Besuch der Synagoge

Kontakt: <http://www.ikg-graz.at/>

2) Jährliche Veranstaltungen zum Jahrestag des Novemberpogrom

<http://www.ikg-graz.at/>

3) Film zum Wiederaufbau der Synagoge auf

<http://religion.orf.at/judentum/index.php?bid=106&kategorie=6>

- **Leben als U-Boot**

+ **Factfile**

Die Emigration österreichischer Juden und Jüdinnen begann bereits in den Jahren vor dem „Anschluss“ im März 1938. Junge Jüdinnen und Juden emigrierten wegen der immer stärker werdenden nationalsozialistischen Bewegung und der Zunahme des Antisemitismus ins Ausland u. a. nach Palästina, um dort den Aufbau eines Judenstaates zu unterstützen. Zudem veranlasste die Errichtung des autoritären Ständestaates auch ÖsterreicherInnen mit sozialistischer und kommunistischer Einstellung ins Ausland zu gehen, um von dort den Widerstand gegen Faschismus und Nationalsozialismus aufzunehmen. Mit dem „Anschluss“ Österreichs an Nazideutschland im März 1938 begann die systematische Verfolgung von politischen GegnerInnen und der jüdischen Bevölkerung. Die brutale Realität des Nazi-Regimes war aber jedem bewusst, nachdem im November 1938 die Nationalsozialisten in einer gezielten Aktion im ganzen Deutschen Reich, also auch in Österreich, Synagogen in Brand setzten, jüdische Geschäfte plünderten, Dutzende Jüdinnen und Juden ermordeten und Tausende verhafteten. Ab nun war klar, dass die jüdische Bevölkerung ihres Lebens nicht mehr sicher war. Wer konnte, verließ Österreich so schnell wie möglich. Wer dennoch blieb versuchte so gut als möglich zu überleben.

• **Aufgaben:**

- 1) Wie versuchte Frau Goldberger ihrem Sohn den Schulbesuch zu ermöglichen? Was hältst du von dieser Idee? Wie beurteilst du die Risiken?**
- 2) Warum glaubst du fand die Lehrerin die wahre Identität Goldbergers heraus?**
- 3) Was denkst du war das Schwierigste daran, als U-Boot eine neue Schule zu besuchen?**
- 4) Lies den Bericht Walter Goldbergers zu seinem Schulverweis. Was ist für dich das Wichtigste an Walter Goldbergers Bericht über seine Verprügelung? Wie schätzt du sein Verhalten ein?**

„Und dann hat man mich eingeschleust – ich sage deswegen eingeschleust, weil es illegal war – unter einem falschen Namen, in eine Schule. Jetzt möchte ich zu dieser Schule sagen: Ich komme hinein und eines schönen Tages ist die ganze Länge von einer Seite dieser Schule mit Bildern, Porträts... Ich sehe dort dunkle Köpfe, runde Köpfe, schlanke Köpfe und ich weiß ja, dass man damals gesagt hat: germanischer Typ, blond, blauäugig, ovales Gesicht und so weiter. Das

wäre noch nicht so schlimm gewesen, aber dann hat sich diese Lehrerin was einfallen lassen. Ich sehe sie noch genau vor mir. Sie tritt vor die Klasse und sagt: „Ich kann mit Stolz darauf zurückblicken: Sieben Generationen in meiner Familie sind lauter Arier. Und wir haben hier in dieser Schule einen Juden und einen Zigeuner. Man kann sich vorstellen: Da waren einige, nicht alle, wie sie halt zuhause erzogen wurden, die sind auf mich losgegangen, und ich habe immer meine Schläge bezogen. Ich weiß nur eins, dass, während ich so am Boden lieg, und das werde ich nicht vergessen – aber ohne Hass bitte, der Mann, in meinen Augen war er auch verrückt, er war ein fanatischer Nazi, ich nehme an, er hat sogar, was ich so gesehen habe, ein goldenes Parteiabzeichen gehabt: das war der Herr Direktor – während ich also so am Boden liege und die Kinderfäuste trommeln auf mir herum, merke ich, dass da jemand an meinem Ohr reißt, aber so reißt, mit so einer Kraft und so vehement und immer auf diesem Ohr und lässt nicht aus. Die Pause ist zu Ende, es läutet, die Jungs gehen weg und ich sehe, wie der Direktor dort steht, er war so ein stämmiger Mann in einer Lederhose mit dieser sogenannten Stehfrisur, und ich klag ihm mein Leid und sage: „Herr Direktor, ich habe ja nichts gemacht!“ und so weiter. Und er schreit mit mir und hat den Namen genannt, den richtigen: „Natürlich der Goldberger, unser Unschuldslamm!“, schreit er, und ich soll gleich mitkommen. Ich bin hochkantig aus der Schule rausgeflogen.“ (Walter Goldberger)

5) Sieh dir die Schülerbeurteilung Walter Goldbergers an, was könnte mit „Halbjuden hat sich mit Disziplin ziemlich gebessert. Sein Character entspricht seiner Abstammung“ gemeint sein?

Schülerbeurteilung (körperliche, charakterliche und geistige Haltung)	Anmerkung
	<p><i>Halbjuden, hat sich mit Disziplin ziemlich gebessert. Sein Character entspricht seiner Abstammung.</i></p> <p>Zum Aufsteigen reif.</p>

Aus Walter Goldbergers Zeugnis:
Halbjuden ... Sein Character entspricht seiner Abstammung
(wG_AnmerkungLehrerin.png, Sammlung Goldberger)

6) Welche anderen Möglichkeiten gab es, trotz des Verbotes, für jüdische Kinder eine Schule zu besuchen?

- Überleben als U-Boot

+ Factfile

Für all jene, die weder aus eigener Anstrengung noch durch die Unterstützung der IKG den Weg in die Emigration schafften, kam mit 1939 die Zusammenlegung in Sammelwohnungen und bis Frühjahr 1940 die Zwangsübersiedlung nach Wien, von wo aus die Deportationen in die Lager erfolgten. Mit dem Inkrafttreten der Elften Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941, nach der alle nicht mehr auf Reichsgebiet lebenden Jüdinnen und Juden die Staatsbürgerschaft verloren, wurde auf rechtlichen Weg die vollständige Beraubung besiegelt, denn die Ausbürgerung bedeutete zugleich den Vermögensverfall zu Gunsten des Reiches. Als die Welt 1945 von den Schrecken des Holocaust erfuhr, war das Leiden vieler überlebender Kinder nicht zu Ende. Vielen stand ein Leben ohne Eltern, Großeltern oder Geschwister bevor.

Tausende Kinder konnten die Verfolgung durch die Nationalsozialisten überleben, weil sie sich versteckten oder versteckt wurden. Ihre Identität wurde oft verschleiert, sie wurden von anderen Menschen ferngehalten und lebten meist in konstanter Angst vor Entdeckung. Eine unvorsichtige Bemerkung, Denunziation oder nur der Tratsch in der Nachbarschaft konnten Entdeckung und Tod bedeuten.

Versteckte Kinder überlebten auf abenteuerlichste Art und Weise in Frankreich, Polen, Holland und der Ukraine, meist ohne Eltern im ungewissen Dunkel der Kanalisationen, Höhlen, Erdlöcher, Schränke, Klöster und Dachböden und auf Fremde angewiesen.

• Aufgaben:

1) Lies den Auszug aus einem Interview mit Walter Goldberger und überlege welche Motive die Grundlage für die Entscheidung von Frau Goldberger waren, ihren Sohn zu einem Bauern zu geben.

„Da war das wieder so, dass ein Mieter zu meiner Mutter gesagt hat: „Ich weiß schon, wo der Bub arbeiten könnte, wo er hinkommen könnte. Da draußen suchen sie eh’ so einen Buben. Und zwar ist das in Karberg, das ist 6 km von Weiz. Man hat mir schon vorher gesagt, wenn ich dorthin komme, das ist ein sehr frommes Haus, ich muss dort beten und so weiter. Ich bin dorthin, der hat die Kuh gerade eingespannt in seinen Leiterwagen und geht auf mich zu, mit so einem breiten Hut und Bart, Schürze und diesen Gummistiefeln, ein großer Mann und gibt mir die Hand – mir, dem Judenbuben! Und er sagt zu mir: „Bub, wir werden uns schon vertragen.“ Dieser Bauer, wo ich war, dieser Kleinbauer,

der war ein Vorbeter, und ich bin auch in die Kirche gegangen, ich wollte mich nicht als Außenseiter hervortun...“

2) Lies den kurzen Ausschnitt aus einem Interview von Karen Engel. Vergleiche Walter Goldbergers Untertauchen mit dem von Karl Nahlik. Welche neuen Aspekte ergeben sich aus Nahliks Schilderung?
(Nahlik Karl, geboren am 21. 2. 1926 in Wien)

„Am Land war das nicht so wie in der Stadt. Alle gehen zur Hitlerjugend. Ja, ich auch. Freilich, warum nicht? Mir ist das doch egal, wo ich bin! Und ich hab auch eine Uniform getragen, HJ-Uniform. Ich war sogar vom Ort der Chef, „der Kommandant“ hat man gesagt. Und das hat alles wunderbar geklappt bis zum Bruch, bis ein gewisser Herr Jüttner, der Toni, der ist von Russland schon zurückgekommen, von der Front als Verwundeter, und der hat mich aufgedeckt dann, „dass ein Jud bei der HJ ist, das ist nicht möglich.“ Und so bin ich dann rausgeflogen und wurde aber trotzdem beim Bauern behalten. Der war Ortsbauernführer und er hat gesagt: „Nein, den Buben geb ich nicht her!“ Es ist sogar die Gestapo gekommen, zweimal, zu ihm ins Haus, und die wollten mich mitnehmen. Ins KZ schicken, nach Auschwitz. Da hat er gesagt: „Nein, den Karl geb ich nicht her, das ist meine beste Arbeitskraft. Und meinen Sohn haben Sie mir weggenommen, der ist beim Militär, und ich brauche einen Knecht! Und er ist ein fleißiger Mann“ – ein fleißiger Junge damals – „und den geb ich nicht her!“ Und dann ist seine Tochter gekommen, die Erna, und die hat gesagt: „Der Karli bleibt bei mir! Den geb ich nicht her!“ Und es hat sich so ergeben. Die haben mich alle so gern gehabt. Vom ganzen Dorf.

Karen Engel: Hat der Lind gewusst, dass du Jude warst?

Ja freilich, freilich! Der hat so viel – sogar ein großes Risiko auf sich genommen, indem er das abgestritten hat bei der Bezirkshauptmannschaft Hartberg. Hat gesagt: „Das müsst ich wissen, er ist doch im Ort aufgewachsen, bei der Frau Wallerberger! Hab ich nie gehört, dass der Jude ist.“ Der hat das geleugnet, er hat gesagt: „Ich weiß nichts davon. Ich weiß nur, dass er ein fleißiger Knecht ist, und den brauche ich.“ Und so hab ich überleben können mit Hilfe des Bauern Franz Lind.“

- **Diskussionsfragen in der Kleingruppe mit anschließender Präsentation der Ergebnisse.**

3) Warum glaubst du, vertrauten jüdische Eltern ihre Kinder fremden Menschen an? Findet Gründe und diskutiert über die Konsequenzen dieser Handlung. Warum wollten sie nicht, dass ihre Kinder bei ihnen blieben?

- 4) *Wie beurteilst du diese Tatsache, dass Karl Nahlik bei der Hitler-Jugend war?*
- 5) *Welchen Stellenwert hat die Arbeit bei Karl Nahlik und Walter Goldberger? Welche Rolle spielte sie bei der Tatsache, dass sie überleben konnten?*
- 6) *Welche Gefühle haben sie gegenüber den Bauern, bei denen sie gelebt haben?*
- 7) *Welche Rolle spielte die jüdische Identität für Karl Nahlik und Walter Goldberger, als sie bei den Bauern lebten?*
- 8) *Was nahmen die Retter auf sich, die solche Kinder oder Jugendliche aufnahmen? Welche persönlichen Anstrengungen und welche Gefahren waren damit verbunden?*
- 7) *Welche Herausforderungen mussten die Überlebenden nach dem Krieg bewältigen? Womit waren Jugendliche wie Karl Nahlik konfrontiert?*

- **Weitere Aktivitäten (Projekte, Fact-finding)**

- *Versucht herauszufinden, was der österreichische Staat für überlebende Kinder getan hat.*
- *Ausgrenzung in Schulen heute: Mobbing – Bullying – Stalking - Rassismus*

- **LINKS - Zur Vertiefung dieses Themas gibt es einige gute Seiten im Internet:**

- http://www.ushmm.org/museum/exhibit/online/hiddenchildren/plight_of_children/
- <http://www.adl.org/hidden/default.asp>
- <http://www1.yadvashem.org/education/conference2006/Kersell,%20Nancy.pdf>
- <http://www1.yadvashem.org/yv/en/education/conference/2006/9.pdf>
- <http://www.hideandseekfilm.com/Deutsch.html>, „Versteckt leben oder sterben“ wurde in Großbritannien und den USA ausgestrahlt. Es ist der einzige Film, der die Geschichte der versteckten Kinder des 2. Weltkriegs als Film, Archivfilm und mit 21 Interviews mit Überlebenden zeigt.